Der Stoffwechsel – insbesondere im Zusammenhang von Blut und Lymphe

Referat aus Paracelsustagung

Wilfried Hachenev

(Quelle: Magazin 2000 Nr. 109 - 2/1996)

Ich möchte zu Beginn eine Kurzbiographie von mir geben.

Im Endergebnis bin ich eigentlich Physiker, und ich habe all das wovon ich heute spreche nicht gewollt. Ich hatte vor fast fünfzig Jahren, 1946, als ich aus dem Kriege nach Hause kam, eigentlich vor, mein bisher gepflegtes Leben als Testpilot weiterzuführen. Die Umstände persönlicher und auch äußerer Art, wichtige und richtige Umstände, haben mich sozusagen auf diese Bahn gebracht. Ich bin von Haus aus gelernter, examinierter und diplomierter Maschinenbauer und Physiker.

Das habe ich nun nolens volens erlernt - ich muß sagen, glücklicherweise zu einer Zeit, 1946 bis 1953, an einer technischen Hochschule in Karlsruhe und später an der Universität in Freiburg - wo 340 Studierende maximal an einer Hochschule waren. In der Fakultät Physik waren wir in Karlsruhe insgesamt 18 Gesamtstudierende. Die Zahl änderte sich nicht bis zu meinem letzten Staatsexamen im Frühjahr 1953. Auf den Lehrstühlen saßen Weltpersönlichkeiten. Ich denke an meinen großen Lehrer, den wichtigsten eigentlich. den großen Thermodynamiker Rudolf Planck.

Im Wintersemester 1948/49 begann er seine Vorlesung in Thermodynamik mit den Worten: "Der Kern der Wissenschaftsfrucht des 19. Jahrhunderts wäre und ist eigentlich die Thermodynamik. Und es müßte die Frucht und die Aufgabe der Naturwissenschaft des 20. Jahrhunderts sein, diese Thermodynamik in Frage zu stellen."

Und dieses, was dieser Mann von seinem Katheder herab, im ersten Semester Thermodynamik sprach. hat ungeheure Inhalte. auf die ich gleich noch teilweise immer wieder zurückkommen werde. Bedenken Sie, daß das ganze Problem der Physik sich in dem eingebauten Theismus erschöpft, der sich ergibt aus dem Arbeitsbegriff der Physik.

Die Thermodynamik ist der Wissenschaftsbereich, in dem man versucht herauszufinden, wie aus Wärme Arbeit entsteht. Und der hieraus entwickelte Arbeitsbegriff in der Thermodynamik ist nicht nur jahresmäßig zufällig in der gleichen Zeit gefunden worden wie Marx seinen Arbeitsbegriff gefunden hat und entwickelte. Und dieses gesamte physikalische Geschehen im Laufe des 19. und insbesondere des 20. Jahrhunderts, dieses gesamte physikalische Geschehen nun zu reduzieren auf diesen Arbeitsbegriff, das ist ein Urproblem und eigentlich das Kernproblem, wo die Physik vor dem Versuch wissenschaftlich zu sein unwissenschaftlich wird; da wird sie theistisch, also obrigkeitgebunden, obrigkeitsschöpfend. Und wenn Sie bedenken, daß die Kulturaufgabe, gerade Mitteleuropas, für die übrige Welt war, die Menschheit von der Obrigkeit zu erlösen, dann haben wir gerade eben in diesen theistischen Begriffen der Arbeit, sowohl in der Physik als auch bei Marx, den Inbegriff der Obrigkeit geschaffen.

Das ist eine gewaltige Diametralität, die gar nicht deutlich und stark genug herausgehoben werden kann. Wenn ich im weiteren Verlauf von mir sagen darf, ich habe hervorragende Arbeitsjahre in einem exzellenten menschlichen Klimatikum in den 50er Jahren erlebt, im Bereich der Metallogie, der Forschung, insbesondere der Gestaltung der Qualität von Eisen. Und ich habe damals schon einen Hauch von Ahnung davon bekommen, daß eigentlich der Eisenhüttenmann der praktische Anwender der Technologie der Homöopathie ist.

Die Homöopathie wird ja in ihrer Begrifflichkeit heute überhaupt nicht verstanden. Selbst oft von denen nicht, die in diesem Bereich tätig sind. Die Homöopathie ist ganz einfach die Methodik, Therapien zu betreiben, um einen Gleichheitsmangel, eine Gleichheitsursache, mit Gleichem therapeutisch zu behandeln.

Darin erschöpft sich auch die Homöopathie. Natürlich ist die Technik der Homöopathie auch die des Potenzierens, also die Technik der Entstofflichung. Aber diese Technik der Entstofflichung begrenzt sich nicht auf das Gebiet der Homöopathie.

Die Homöopathie ist ein Teil der lebendigen Welt, heute würde ich sagen, wäre es im Schwerpunkt im wesentlichen erkennbar im gesamten Bereich des Stoffwechsels und nirgendwo anders. Und im Stoffwechsel können wir beobachten, in welcher Weise eine Verstofflichung und auch eine Entstoffhebung stattfindet. Und diese Formen der Verstofflichung und Entstofflichung liegen nun weit außerhalb des engen Bereiches der Homöopathie.

Man würde ungefähr sagen, daß die Homöopathie eigentlich nur in dem Bereich - wenn man eine Kräftequalifizierung oder Graduierung vornehmen wollte - des Ätherischen liegt. Nicht des Astralen, also dessen was weit über den reinen Wechsellvorgängen des Stoffwechsels liegt, was als Ursache hinter dem Stoffwechsel liegt, und es ist auch nicht im Bereich des Physischen, also dem was unter dem Stoffwechsel liegt.

Ich will aber weiter fortfahren in der Biographie.

Dieser Eisenhüttenmann weiß das natürlich nicht, in welcher Weise er tief in der Technik der Homöopathie steht.

Warum ist das so?

Was macht der Eisenhüttenmann?

Der Eisenhüttenmann gibt in sein Eisenbad, das er temperaturmäßig und entschlackungsmäßig vorbereitet hat, ein Metall, ein Mineral oder ein Salz, wobei alle Substanzen, sehr oft auch die Metalle, die zugegeben werden, z.B. Natrium oder Magnesium oder Aluminium, vollständig verdampfen.

Sie sind später in der Eisenanalyse nicht mehr substantiell auffindbar.

Aber dadurch, daß sie anwesend waren, so mußte man es wohl ausdrücken, hat sich in dem Eisen etwas Wichtiges verändert, je nach Art des zugegebenen Materials. Die Kristalle sind größer oder kleiner, die amorphen Zonen, die gestaltfreien Zonen, die nicht kristallinen Zonen sind größer oder kleiner.

Das Allerwichtigste ist aber, daß der **Kohlenstoff** in dem Eisen, in einer ganz besonderen Weise, durch Gestaltänderung eine einfache Kräftewirkung auf die Gestaltung des inneren Gefüges, also der Kristalle oder der amorphen Phasen. das Verhältnis von amorph zu Kristall bewirkt.

Also je nachdem wie sich dieses zueinander ausgestaltet, insbesondere zur Geographie und zur Oberfläche oder zur Gestalt des Kohlenstoffs, ergibt sich eine unterschiedliche Qualität. Die Qualitäten des Eisens unterscheiden sich also überhaupt nicht in der Erstellung und in der Kausalität und stützen sich nicht auf chemische Vorgänge. Der metallurgische Vorgang, die Beeinflussung der Qualität, sowohl der physischen, der mechanischen und morphologischen, hat mit Chemie, im weitesten und auch im engsten Sinne, überhaupt nichts zu tun.

Wir haben also hier eine Qualitätsbestimmung durch die Gestalt des Eisens, wenn man das auf das Wesentliche reduziert, und durch die Gestalt des Kohlenstoffes und in welcher Geometrie diese beiden Substanzen, sozusagen wie aus verborgenen Kräften heraus, aufeinander wirken. Das ist, wie Sie wissen, eine Großtechnologie geworden, aber so groß diese Technologie auch ist, das Wesentliche des Tuns, zu dem Erstellen der einzelnen Produkte, gestaltet sich so wie ich geschildert habe. Und das habe ich auch aus anderer Sicht voll und ganz erlebt. und ich werde gleich einige für mich ganz wichtige, stufenförmig durchgeführte Experimente darstellen. was dann Brücken schlägt bis zum Stoffwechsel.

Sie wissen. daß der Bereich des Stoffwechsels eigentlich die greifbarste Erscheinungsform des Lebendigen ist.

Wir essen etwas. die Pflanzen und Tiere nehmen Nahrung auf, zunächst ist es überwiegend natürlich organisch, zum geringsten Teil mineralisch, und wir verwandeln über den Stoffwechsel, von Person zu Person unterschiedlich, bei Tieren nahezu von Gattung zu Gattung unterschiedlich, diese organischen Substanzen unserer Erde in Fleisch und Blut und darüberhinaus in Gestalt. Das ist etwas für uns ganz Wesentliches geworden, weil wir dann später von der Gestaltung des Stoffwechsels diese Stoffwechsellvorgänge wissenschaftlich bis ins Detail erörtert haben, obwohl, das muß ich Ihnen bekanntgeben, der Bundesgerichtshof am 23. Juni vorigen Jahres ein Urteil gefällt hat. In dem Urteil steht, daß es nicht mehr zulässig ist, Wirkungen von Nahrungsmitteln, Wirkungen von Heilmitteln, Wirkungen von all dem was zum Stoffwechsel hinführt, und der Stoffwechsel selbst, diese Vorgänge nicht mehr als wissenschaftlich erwiesen bezeichnet werden dürfen.

Also der Wissenschaftsbegriff ist per Bundesgerichtsurteil aus diesem Bereich vollkommen herausgenommen worden. Daß diese Gesellschaft ein solches Gesetz hervorbringt, hat mich sehr erstaunt. Ich hätte es normalerweise nicht für möglich gehalten.

Es ist also mit den Methoden der Wissenschaft, das was man heute unter Wissenschaft versteht, nicht mehr erfaßbar, worüber alle Welt redet: Stoffwechselkrankheiten, Behandlung von Stoffwechselkrankheiten, Nahrungsrezepte, Kuren, es gibt sogar Heilwässer, Wässer die sich als Heilwässer und stoffwechselfördernd bezeichnen. Und kein Mensch darf nach Bundesgerichtsurteil wissen was das ist. Das ist von ganz großer Bedeutung, und ich weise ganz besonders darauf hin, da es auf die weiteren Ausführungen einen Einfluß haben wird.

Wir sind also genötigt, uns über den Begriff Wissenschaft erneut festzulegen.

Wissenschaft kann eigentlich nur die Methode sein. Und in der Methode haben wir es mit der herkömmlichen Wissenschaft, die man als die herrschende Lehre bezeichnen müßte, mit folgendem zu tun: daß aus reiner Abstraktion des Denkens eine Vorstellung umgesetzt wird, und daß in den Labors diese Vorstellung, unter Anwendung von allen möglichen Kräften und Tricks, daß in dieser Laborvorstellung dann sozusagen die Verifizierung einer Vorstellung durchgesetzt wird. Und Sie wissen, daß dieses in die Tat, in den lebendigen Prozeß der Gesellschaft eingeführt, daß derartige Ergebnisse nach mehr oder weniger langer Zeit zu großen Katastrophen und eben auch zu einer ungeheuren Aktivität führt, diese Irrtümer zu verschleiern.

Wissenschaftlich methodisch - ja, man müßte sagen seit Plato, selbst noch zum Teil Aristoteles, aber insbesondere waren es auch die Mystiker und später auch die großen Persönlichkeiten, insbesondere Johannes Kepler, die noch einen ganz anderen Wissenschaftsbegriff hatten, nämlich den, der dann eigentlich zu beschreiben wäre als der phoronomische.

Unter Phoronomie versteht man, daß man mit der entsprechenden Schulung seine Beobachtungsfähigkeit und seine Denkfähigkeit stützt, und daß man durch Beobachtung das Objekt um das es sich handelt, zum Gegenstand der späteren Betrachtung macht. Daß man dieses Projekt und Objekt auf die Beobachtung wirken läßt um somit eine Realität zu erfassen, nämlich die sozusagen beinahe subjektive Realität des Seins irgendeines Außenvorganges. Und daß man dies dann, nachdem man es in sich aufgenommen hat, denkend erfaßt und aus diesem Denken, mit diesen realen Inhalten wiederum eine Vorstellung entwickelt. Und fortlaufend überprüft, in Zusammenhang mit Denken und Beobachtung, diese Vorstellung unter Kontrolle hält. Das wäre eine wissenschaftliche Methodik, die sich im wesentlichen wohl als eine Grundlage ergeben würde für eine Wissenschaft in der es um die Wahrheit, um die Realität und um die Wirklichkeit geht.

Bei der Wissenschaft, die heute meint, ausschließlich für sich den Begriff Wissenschaft in Anspruch nehmen zu können, bei dieser Wissenschaft handelt es sich nur um das Ziel des Nutzens. Und so haben wir heute, diametral gegenüberstehend, die Wissenschaft des Nutzens, das ist die der Industriegesellschaft, und wir haben die Wissenschaft der Wahrheit, die gestützt ist auf eine unendliche Fülle von Daten und die heute warnend - beinahe ist die Zeit schon um, es hat fast keinen Sinn mehr - aber trotzdem wamend immer wieder ruft: "Haltet ein. So geht es nicht!.

Wenn Sie sich die einfachsten Daten vor Augen führen über die Sauerstoffbilanz, von wissenschaftlichen Instituten, auch die die dem Nutzen ganz verschrieben sind, mit Schrecken entdeckt.

Ich will Sie nicht füttern mit unendlich vielen Daten, die Sie alle zum Teil vielleicht kennen, aber wenn Sie beispielsweise auf diesen großen Blödsinn der Überbevölkerungstheorien eingehen, wenn Sie das letzte Ereignis nehmen von Kairo, dann kann man eigentlich nur sagen, da kommen Menschen zusammen, die in der Schule wichtige Zeit- und Lernabschnitte verpaßt haben, nämlich das Rechnen und Umgehen mit dem Einmaleins.

Wenn sie jetzt davon sprechen, daß hier auf der Erde 6 Milliarden Menschen leben, und die wären schon zu viel, dann ist das eine Milchmädchenrechnung. Man hat vollkommen die Maschinen außer acht gelassen.

In der Abwassertechnik haben wir den Einwohnerequivalentwert. Der Einwohnerequivalentwert bedeutet, daß auf die Abwassernutzung die ein Mensch verursacht, ein Multiplikator kommt durch Gewerbe und Industrie. Im Mittel liegt der Abwasserwert in der Bundesrepublik, also der Einwohnerequivalentwert in der Abwasserbelastung, bei 21 bis 24.

Das heißt, die jetzt fast 80 Millionen Menschen hier, mal 21, wären knapp 1,7 Milliarden. Dann lebten also in der Bundesrepublik in bezug auf die Nutzung des Wasseraufkommens mehr als 1,6 Milliarden Menschen.

Weltweit, wenn ich das jetzt weiter einbeziehe und den Energiegleichwert einführe, der unbedingt eingeführt werden müßte, würde dieser, zugunsten der Industriegesellschaft gerechnet, mindestens bei 18 liegen. Wenn Sie also weltweit 6 Milliarden mit 18 multiplizieren dann heißt das, es leben auf dieser Erde, durch Abnutzung der Lebenskräfte der Erde, wie Wasser, Boden, Luft, real ungefähr 110 Milliarden Menschen.

Ich führe eine andere Rechnung vor, auf der Grundlage der Produktionskraft eines normalen Gleichgewichtsbauernhofes. Das ist ein Bauernhof, der ohne Traktor, mit Pferden und Kühen so

bewirtschaftet wird, wie ich das als Junge als ganz natürlich in den 30er Jahren erlebt habe. Das ist ein Gleichgewichtsbauerfl Hof, wo der Bauer sein Leinen selber machte, wo der Bauer nur Getreide verkaufte wenn er eine Kiste Zigarren haben wollte, wo der Bauer selbstverständlich auf die Getreidehändler nie einzugehen brauchte, wenn sie ihm das Getreide abkaufen wollten, weil der Bauer damals eine Ernte auf dem Halm hatte, eine auf dem Speicher, eine auf der Bank und eine im Kopf.

Der war so frei, das kann sich heute keiner mehr vorstellen.

Also, ich will darauf zu sprechen kommen, ein solcher Bauernhof ernährte auf der Grundlage von 100 Hektar 1.600 Menschen. Ein Industriebauernhof der gleichen Größenordnung, also ein Monokulturanbauer mit all den Technologien, die wir heute haben, ernährt nur noch 426. Der Energiefaktor in der Landwirtschaft liegt gegenüber dem Energiefaktor der Jahrhundertwende auf 23, das heißt, wir verbrauchen 23mal mehr Energie für einen Doppelzentner Weizen in der Produktion, als das um die Jahrhundertwende nötig war.

Sie sehen also, daß die Konzentration der Produktion von Lebensmitteln auf der Grundlage technischer und industrieller Anbauweisen zum Hunger führt. Auf der einen Seite ist es zwar möglich sich der Lebensmittel zu bemächtigen und sozusagen einen obrigkeitlichen Gewaltakt zu vollziehen in der zentralen Verwaltung von Lebensmitteln. Das ist ein wichtiges Merkmal, das ich exemplarisch herausstelle, daß in der lebendigen Welt Konzentration und Machtbildung und industrielle Fertigung und das alles was heute so hoch weitergeführt als High technology verstanden wird, einfach nicht möglich ist.

Zurück zu meiner Biographie.

Im weiteren Gang der Ereignisse habe ich dann 1964 ein Ingenieurbüro für geohygienische Technologie gegründet, und wir haben uns ausschließlich damit beschäftigt, zu retten, was noch zu retten ist. Ich bin in Zweitgeneration mit der Wasserwirtschaft ganz Mitteleuropas verbunden. Mein Vater hatte als Vorstand der Emscher-Genossenschaft und der Dortmunder Stadtwerke, als Präsident des DVGW und ATV in den 20er, 30er und auch noch in den 50er Jahren wasserwirtschaftlich - das war damals noch möglich - im besten Sinne dirigiert.

Er hat den Emscher-Brunnen entwickelt, er hat die grundbiotopische Technologie für die Anreicherung des Grundwassers schon in den 20er Jahren entwickelt. Er war oft in Berlin, und ein Freund von ihm, der langjährige Direktor der Berliner Wasserwerke, hat seine ganze Grundwasserwirtschaft ausdrücklich auf der Grundtechnologie aufgebaut, so wie sie mein Vater schon in den 20er Jahren entwickelt hatte.

Ich bin dann natürlich auch überwiegend im Bereich der Wasserwirtschaft tätig gewesen. Wir haben in diesem Institut die feinblasige Gegenstrombelüftung entwickelt, das ist eine Technologie, die damals mißverstanden wurde, heute aber, im Mißverständnis, in der gesamten Abwassertechnik Anwendung findet, auch in den Klärwerken der Berliner Wasserwerke.

Ich will nur die wichtigsten Marksteine herausnehmen.

Wir haben die Kompostierung in einem sozusagen dynamischen Verfahren zu einmaligen Ergebnissen in der Welt gebracht.

Das Flensburger Modell wurde 1971 von mir geschaffen, ein Privatisierungsmodell zur Beseitigung der Abfälle, und es wurden die ersten Großkompostwerke dieser Welt gebaut, ebenfalls auf der Grundlage der Feinbelüftung aber unter Bezug auf eine genaue Fixierung der Verhältnisse zwischen Sauerstoff beziehungsweise Luftmenge und Oberfläche des zu behandelnden Materials.

In ganz besonderem Maße wurden Mineralwerkstoffe verändert. Die Kolloidforschung war ein Zentrum meiner Arbeit, in Zusammenarbeit mit den Technischen Werken Stuttgart und den Bodenseewasserwerken.

Viele Jahre war ich der Hausingenieur der Hamburger Wasserwerke und der Baubehörde in Hamburg, und wir haben Gutachten über die wasserwirtschaftliche Situation in etwa 18 Großweltstädten gemacht.

Das ist so ungefähr der Überblick der Biographie.

Wie sind wir denn nun zu diesen eigenartigen Forschungsergebnissen und zu diesen eigenartigen Wegen gekommen, die wir hier nun behandeln wollen?

Ich glaube, es ist der Obertitel meines Auftrages, die Zusammenhänge zwischen Wissenschaft und Wasser darzulegen.

Ich habe sehr früh gesehen und erlebt, daß, wenn Sie eine Wasserforschung durchführen wollen, Sie das in der üblichen Weise an der Natur nicht vollziehen können.

Ich habe mich sehr früh an den Menschen gewendet, und wir haben nicht umsonst die Physik in ihrer Lehre und ihrem Verständnis und in ihrem wissenschaftlichen Inhalt abgeklopft um zu erfahren, inwieweit diese Mittel, die dort gegeben sind für die Grundlagenerforschung von Wasser - für mich nicht trennbar vom Menschen - anwendbar ist. Wir haben uns 1984 verändert in eine Gemeinschaft und Gesellschaft für organ-physikalische Forschung. Dort war der Begriff organische Physik inhaltlich bereits voll gegeben und das Ergebnis war, daß sehr wohl die Grundlagen - auch der mechanischen - und der weiterführenden Physiksparten, verwendbar sind als Ausgangsbasis für eine wissenschaftliche Durchforschung dieser Bereiche von Wasser und Mensch, wo im Zentrum am Ende dann die Stoffwechselforschung stand.

Die organische Physik gliedert sich in tiefem Einvernehmen mit den Vertretern der Ontologie - ich will Ihnen ganz schnell sagen, was das ist.

In der Schule lernen wir die normale mechanische Physik. Wenn Sie hochschulmäßig weitergehen, können Sie auch teilweise theoretische Physik weiterstudieren. Theoretische Physik ist eigentlich nichts anderes als die mathematisierbare Physik. Große Physiker haben mal gesagt, einen theoretischen Physiker müßte man eigentlich ins Irrenhaus sperren, denn was der ausspricht, kann man gar nicht in die Wirklichkeit umsetzen, der träumt und spinnt.

Bedenken Sie, daß eine Persönlichkeit wie Einstein, die ja sicher nicht unumstritten ist, aber daß selbst diese Persönlichkeit, total in der herrschenden Lehre stehend, gefordert hat, wir müssen eine mathematikfreie Physik haben.

Daraus entwickelte sich dann in den 20er und 30er Jahren, insbesondere unter den Führungen der Deutschen, besonders Heisenberg, die Ontologie.

Das ist dann die Physik des Seins. Da versucht man die Physik in einer solchen Weise weiterzuführen und zu ergänzen, so daß sie in ihrer wissenschaftlichen Inhaltlichkeit und methodisch, als Werkzeug auf die ganzen Seinsformen der sinnesmäßig erfaßbaren Welt anwendbar wird. Das hat zu den Eskapaden der Quantentheorie geführt und dergleichen Dinge mehr, aber auch zu sehr wichtigen Dingen. Wenn ich insbesondere an die Arbeiten von Max Planck denke, nicht von Einstein, wenn ich an die großen Dimensionsphysiker denke, dann führt die Physik eigentlich dahin, daß, wenn man die Substanzlehre wissenschaftlich wirklich ergreifen, verfolgen und verstehen will, landen müßte in einer Wissenschaft, die man bezeichnen könnte als die **Wissenschaft des Nichts**.

Das geht aus der klassischen Atomlehre schon hervor. Beim Wasser ist es ganz ähnlich.

Ich will zuvor nur noch weiterführen, daß wir dann für die Verständnisgrundlage der organischen, der lebendigen Welt natürlich auch nicht viel mit der Ontologie anfangen können. Aber gestützt auf die Ontologie, können wir sehr wohl physikalisch weiterentwickeln und Instrumente schaffen.

Dieser Bereich, der dann über die Ontologie hinausgeht, das wäre dann der Bereich der Physik für die organische Welt. Das wäre dann nicht die Physik des Seins sondern die Physik des Werdens und der Verwandlung.

Sie haben eine große Synonymität, also eine große Ähnlichkeit, wenn Sie in die Wasserforschung hineingehen. Sie wissen, diese Formel H_2O , ist entdeckt worden von Lavoisier, zwei Jahre vor der französischen Revolution. Ein Jahr nach der Revolution starb Lavoisier auf der Guillotine in Paris.

Hinterblieben ist diese Formel H_2O . Wenn wir jetzt von heute ausgehen sagen wir allenthalben, die Chemiker insbesondere, aber wir auch: Wasser, das ist H_2O . Kein Mensch auf dieser Erde hat je H_2O gesehen.

Wenn Sie ein extrem reines Wasser herstellen wollen, also ein Wasser das im streng chemischen Sinne H_2O ist, also nur Wasserstoff und Sauerstoff enthält, das ist nicht möglich. Es sind unterschiedlichste Versuche gefahren worden, einer der bekanntesten ist der vom Pasteur-Institut in Paris, schon in den 60er Jahren. Man hat natürlich einen sehr hohen Grad der Reinheit erreicht, es ist wohl der höchste, der je erreicht wurde. Dieser Reinheitsgrad führte zu einer Kostengestaltung für den Liter Wasser von etwa 3 Millionen Mark.

Wenn Sie von diesem Wasser einen Fingerhut voll trinken würden, wären Sie in Sekundenschnelle durch Diffusionsbombe auf der Stelle tot, weil nämlich die innere Kontraktionskraft, die Diffusion, also die Sucht des Wassers, sich ganz schnell mit Substanzen in ein inneres Gleichgewicht zurückzuentwickeln, so mächtig ist, daß diese Kraft unsere Zellen mit einem Schlag implodieren oder zum Teil explodieren lassen würde.

Das ist ja wohl doch nicht das, was wir unter H_2O verstehen.

Und wenn wir jetzt in die Ursächlichkeiten der beiden Substanzen, die ja zusammengeführt werden als Sauerstoff/Lebensstoff und Wasserstoff/Feuerstoff, dann haben wir es eigentlich am Ende wiederum mit Leben und Feuer zu tun, aus den griechischen Worten: Oxygenium und Hydrogenium. Und fragen wir am Ende: Was ist es?

Nichts!

Wir haben es auch in der Wasserforschung am Ende mit einer Forschung zu tun, die eigentlich dem Inhalt nach als die Forschung des **Nichts** bezeichnet werden müßte.

Wenn Sie auf die Seelenbegriffe übergehen: Homer nannte die Seele den Boden des Geistes. Später nannten die griechischen Philosophen den Logos Boden. Das war das Bild vom Geist. Es war immer noch Geist. Und Goethe hat diesen Seelenbegriff in wunderbarer Weise wieder aufgefrischt und hat von dem Ich-seelenhaftigen-geistigen gesprochen.

Wir wissen, daß wir in der heutigen Zeit über einen großen Forscher, über Freud, unsere Seele aufteilen zwischen Sinne und Sexualität was am Ende auch Sinn ist. Wir sind also mit unserem Seelenwesen aus dem Geist eigentlich heraus. Wir haben es nur noch mit einer Scheindiametralität von Sinnen und mit dem was eigentlich auch Sinn und damit Scheindiametralität ist, der Sexualität zu tun.

Damit wären wir bei Freud. Das führt natürlich zu Ereignissen und zu Bewußtseinsstörungen und zu Problemen, den Menschen zu erkennen, und nach meinem Dafürhalten ist es ein ganz großer Irrtum bei diesen Begriffen stehen zu bleiben, es wäre ein Segen, wenn man begreifen würde, nach Durchgang durch diese Stufe, daß es das wohl nicht sein kann.

Jetzt komme ich auf etwas sehr Wichtiges. Wenn Sie Spiritos, den alten griechischen Wortinhalt für Geist nehmen, dann heißt das in der Urform für den Begriff des Wortes zur homerischen Zeit: **Nichts**.

Wir haben es also immer wieder, wenn wir uns um die Kernfragen bemühen wollen und wissenschaftlich-methodisch dieses erfassen und ergreifen wollen, mit dem Nichts zu tun. Und das Problem unserer jetzt herrschenden Lehre ist das, daß sie genau das Gegenteil vollzieht. Sie will alles substantiell interpretieren. Sie löst sich nicht von der Substanz. Darum haben wir auch insbesondere in der Physik keine vernünftigen Kraftbegriffe. Wir wissen nicht einmal was Gravitation ist, geschweige denn ein Atom, geschweige denn was überhaupt eine Kraft ist.

Wir wissen nicht, was Elektrizität ist, wir sprechen dauernd von Ionen und elektrischen Ladungen, und wenn wir in den Mikrobereich hineingehen, weiß keiner was das ist. Inwieweit die Geräte der Labors etwas Reales wiedergeben, inwieweit das aber reine Magik ist oder reine Illusion sogar, das können Sie schon an den Geräten in den Arztpraxen erleben, bei einem EKG. Wir sprechen fortwährend in einer selbstverständlichen Form, als ob es so sei, über Dinge, die wir im Grunde überhaupt nicht kennen, und wenn wir weiter und weiter und weiter graben, am Ende **NICHTS** finden. Gegenüber der Seinsform, die wir mit den Sinnen wahrnehmen, alles was wir draußen auf der Straße um uns herum oder sogar im Wald und weiß Gott wo sehen: Es ist eigentlich ein Nichts. Und wenn wir wissen wollen was das ist, dann müssen wir uns wirklich, so wie die Griechen es eigentlich begonnen hatten, wie insbesondere die Pythagoräer es taten, mit dem Nichts beschäftigen.

Und mit dem Erforschen des Nichts beginnt eigentlich die Wirklichkeit der Wissenschaft.

Und wenn eine Wissenschaft sich ausschließlich beschäftigt mit der Substanz und mit der Sinneswahrnehmung der Substanz - selbst das feinste Gerät ist die Fortsetzung einer Sinneswahrnehmung - und mit Macht versucht, die Substanz aus sich selbst zu erklären, dann ist es Sektierertum, dann ist es eben Theismus, dann ist es obrigkeitliche Dogmatik. Wenn man an das Wasser heran will; das Wasser stellt uns die schwierigsten Aufgaben.

Sie wissen, wir erwärmen es, es schrumpft, es wird kleiner an Volumen. Wir kühlen es ab, wir gefrieren es, es dehnt sich aus.

Das sind also die einfachsten Erscheinungsformen.

In meinem Staatsexamen theoretische Physik wurde ich von einem großen Physiker gefragt - meine wichtigste Examensfrage: **"Warum ist Wasser flüssig?"**. Nach den Gesetzen der Chemie, insbesondere die Chemiker, die unter uns sind, werden das wissen, wenn ich also die Gesetze des periodischen Systems der Elemente oder gar weitere Hypothesen nehme, dann sind das alles Hypothesen, dann sind das Denkvorstellungen, Abstraktionen, die über die Frage eine Antwort suchen - warum ist es flüssig?

Normalerweise, nach allen bestehenden Gesetzen müßte es unter den Bedingungen, die wir hier auf der Erde haben, noch gasiger sein als Schwefelwasserstoffe.
An dieser Flüssigphase zerbricht schon die herrschende Lehre.

Es hat einen großen Forscher gegeben, an der Royal Academy in London, der sich dieser Sache auf der Grundlage einer ganz anderen Arbeitsmethode näherte, die aber bis heute noch nicht in der Realität angefaßt worden ist. Er hat gesagt: "Die Flüssigphase des Wassers" kann überhaupt nichts mit Chemie oder mit Zwischenatomen oder mit Ladungen oder mit sonst irgendwas zu tun haben. Das kann nur zu tun haben mit einer fortwährenden inneren Umgestaltung des Wassers, mit einer „inneren Morphologie." Und er hat gesagt: "Wir haben ja in der Geometrie fünf Grundformen, die Formen der fünf platonischen Körper." Und er hat in der Royal Academy ein wunderbares Experiment gemacht, ich glaube, Goethe hätte es in dem Fall nicht besser gekonnt. Aber es war ein Goethe-gemäßes Experiment von einem ganz knallharten Naturwissenschaftler, einem Physiker.

Er hat sich fünf verschiedene Prismentypen herstellen lassen von einer Dimension von ca. 2,5 mm Kantenlänge. Er hat jeweils einen Typ in Säcke sortiert und dann über einer definierten Rutsche, das heißt in gleicher Glätte und gleicher Bahnneigung, ausgeschüttet. Es ist alles so liegengeblieben wie ausgeschüttet. Nur der Sack mit den Oktaedern, einem Achtfächer, sind in ihrer Menge heruntergerutscht, man muß schon sagen, geflossen, daß es aussah, als wäre es Wasser.

Und dieser Mann hat die geniale Feststellung getroffen, daß die Flüssigphase des Wassers ausschließlich zusammenhängt mit einer inneren Ordnung, das heißt, im Wasser, so sagte er, müssen Bildkräfte sein, die eine innere molekulare Ordnung herbeiführen. Diese Ordnung ist fortlaufend veränderbar. Und nur im Verhältnis der jeweiligen Ordnungen zueinander kann man die Verhaltensweise des Wassers, zumindest die Flüssigphase, erklären.

Wir haben ein wichtiges Experiment 1959/60 gemacht, mit Hilfe und unter Leitung des großen Astrophysikers Max Born in Göttingen, der ein enger Freund eines Freundes von mir war.

Das will ich Ihnen genau schildern, weil das so plastisch und anschaulich ist und von der Theorie weggeht.

Wenn Sie ein altes Römp-Lexikon der 20er Jahre nehmen, da steht noch unter Eisen: festes Wasser. Stellen Sie sich das vor. Römp ist ja eindeutig für Chemiker und auch teilweise Physiker ein unersetzbares und auch repräsentatives Nachschlagewerk.
Also, wenn Sie irgendeine Arbeit schreiben, und Sie beziehen sich auf Römp, geht das selbstverständlich überall im Saale durch.

Der Kristallograph oder der Eisenhüttenmann weiß natürlich, daß Eisen eine hexagonale Struktur hat. Wenn Sie Wasser gefrieren, hat das Eis einen sechseckigen Kristall. Eisen als Kristall ist gleichermaßen hexagonal.

Sie haben da schon eine Gleichheit. Für mich war das als Eisenhüttenmann zu damaliger Zeit von großer Bedeutung und auch schon gewisser Durchsichtigkeit, weil Eisen in bezug auf Kräfteeinflüsse unerhört reagiert in der Qualität.

Ja, und nun stand die Frage im Raum: Die Homöopathen verwenden Wasser, es werden also Kräfte hineingegeben - das ist zwar alles nicht anerkannt, das ist halbes Wolkenkuckucksheim, aber irgendwas ist doch am Wasser dran. Ich kannte damals noch nicht die Arbeiten von Börne, der dann diese Frage auch endgültig klärte, aber daß da eine gewisse Ähnlichkeit war in einem veränderten Verhalten des Wassers in Abhängigkeit von den inneren Strukturen, das heißt, konkret von den Kristallstrukturen, ob das Eis immer sechseckig bleibt im Kristall, das war schon von großer Wichtigkeit.

In Göttingen haben wir dann Eisen verdampft, wir mußten auf 3.450 Grad gehen, und wir haben Wasser verdampft unter Temperaturen von 700 bis 720 Grad. Die Anordnungen, die das Max Planck-

Institut getroffen hatte waren so, daß durch einen 1,70 m hohen, schmalen Spalt von hochtemperaturfesten Quarzgläsern, die Dämpfe über ein Vacuum mit einer enormen Geschwindigkeit zwischen 1 und 1,5 Mach abgezogen wurden. Bei diesem Abziehen und bei den photographischen Aufnahmen die dort im Moment möglich waren, wurden Negativkristalle festgestellt.

Darunter versteht man, daß beim Verdampfen einer kristallinen Substanz, meinetwegen ein Mineral, im Dampf Löcher entstehen. Und diese Löcher haben die Gestalt des Kristalls außen im Normalzustand.

Das ist eine Realität.

Das wußten wir alle bereits, und wir haben nun geprüft, bleibt dieser Negativkristall in seiner Gestalt erhalten oder nicht? Und es zeigte sich auf der Leinwand und auf den späteren Aufnahmen, daß sowohl beim Wasser wie auch beim Eisen die hexagonale Negativkristallform sich in eine oktaedrische verwandelte. Dieses Eisen wurde verdichtet, in der Wiederverdichtung ist es gelungen ein Eisen herauszubekommen, das zu 40% oktaedrisch und zu 60% wiederum zurückfiel ins hexagonale.

Aber dieses Eisen konnte in keiner Weise chemisch mit Sauerstoff in Verbindung gebracht werden. Dieses Eisen nahm keinen Sauerstoff an und hatte überhaupt erst eine saure Reaktion bei ungefähr pH minus 2,5. Also eine Konzentration an Säurebelastung, die Sie sich kaum vorstellen können. Dieses Eisen war nicht zum Rosten zu bringen.

Diese Situation führte dann zu weiteren Forschungen, die an der Universität Göttingen durchgeführt wurden. Es wurde Lymphwasser eingefroren. Das Lymphwasser kristallisierte oktaedrisch und nicht hexagonal. Es ist versucht worden oktaedrisches Eisen zu vergleichen mit dem feinsten Eisenbestandteil im Hämoglobin, sie wissen ja, daß das Eisen im Hämoglobin als Zentralatom sozusagen befeuert wird, sich in fortwährender Morphologie befindet, so wie beim Eisenhüttenmann im Tiegel, über die Pyrole - wenn Sie Pyrole aus dem Griechischen übersetzen, haben Sie also sozusagen vier zentrale Feuerwerke, die in ihrer Richtung auf das Eisenatom dieses Eisen keineswegs, wie man in der allgemeinen Medizin glaubt, in einem Zustand belassen oder annähernd in einen Zustand bringen wie das Eisen, das wir um uns herum haben. Es begann hier etwas ganz Gewaltiges zu dämmern, was heute eben von der herrschenden Lehre zurückgehalten wird obwohl man das dort genauso weiß. Worauf will ich hinaus?

Eisen ist nicht Eisen, Wasser ist nicht Wasser, Sauerstoff ist nicht Sauerstoff, Kalk ist nicht Kalk, **sondern die Qualität**, das heißt, wie diese Stoffe sich verhalten, ob sie meinetwegen oxydieren, wann sie oxydieren, welche Festigkeiten sie haben, welche Belastungsfähigkeit, welche Bearbeitungsfähigkeit sie haben hängt ausschließlich davon ab, **welche Gestalt innen oder außen ist**, so daß der Begriff der Qualität mit dem Chemischen überhaupt nicht mehr abgedeckt werden kann, sondern daß der Begriff der Qualität ausschließlich abgedeckt werden kann mit der Wissenschaft um die Morphologie und um die Wirkung der Morphologie in Rückwirkung auf die Substanz. So wie das beim Eisen, so ist das bei allen Substanzen und bei allen Elementen die wir haben.

Ich muß das in der Kürze jetzt zusammenraffen. Das ist ein, über viele Jahre bestehender Inhalt unserer Arbeit gewesen, da haben sehr viele Menschen dran gearbeitet und es ist um Himmels willen nicht unser ausschließlicher Verdienst, wir haben einen Anteil dazu gegeben, wir möchten nicht sagen, daß wir etwas allein gemacht haben, sondern wir haben daran mitgewirkt. Und das Ergebnis kommt immer, durch viele andere Gleichgesinnte oder anders oder ähnlich methodisch, aber sauber arbeitende Menschen, zustande. Das kommt nicht plötzlich. In der Zusammenfassung kann man etwas Neues entdecken, dann geht man durch einen Nullpunkt und fängt wieder mit vielen Menschen an. Ich möchte unter allen Umständen das Soziale der ganzen Arbeit und in diesem ganzen Zusammenhang herausstellen. Was auch immer ich sage - ich oder wir - ich meine die Menschen mit denen ich wechselschichtig wirkte, da haben viele, viele Menschen, auch unbekannte, ihren Teil dazu beigetragen. **Aber es ist das Ergebnis, das von ganz großer Bedeutung ist.**

Jetzt können wir mit dem Wasser schon etwas besser umgehen, und wir wissen auch sehr genau, daß wenn wir einen Schluck Wasser trinken - das ist beinahe egal, was das für ein Wasser ist, wir dieses Wasser vollständig verändern müssen.

Und das Wasser, das wir trinken, hat mit dem Wasser in unserem Leib überhaupt nichts zu tun. Wie Sie schon sehen, das Lymphwasser, das sind fast 60 kg, ist ein oktaedrisches, auch in Kristallen oktaedrisches Wasser.

Das finden Sie draußen in der ganzen Natur nicht.

Und das Gehirnwasser ist gekennzeichnet als das gelochte Wasser. Das hat lauter Löcher, im wahrsten Sinne des Wortes. Und diese Löcher stehen im engen Zusammenhang mit unserem Erinnerungsvermögen.

Wir wissen heute noch nicht genau, wie kommt das zustande und was ist das überhaupt? Aber eines wissen wir, wenn das Hirnwasser diese Löcher nicht mehr hat, hört unser Erinnerungsvermögen auf.

Dann haben wir das intra- und extratellulare Wasser.

Ebenfalls mit einer vollständig veränderten Eigenschaft wieder gegenüber dem Lymphwasser. Da ist man noch nicht dahintergekommen, wie das vor sich geht. Und dann haben wir noch das Nervenwasser, das sich wiederum total vom Lymphwasser unterscheidet, wie vom Blutwasser, wie vom Hirnwasser.

Aber wir wissen ja, wir müssen alle Wasser sehr differenziert betrachten, das normale Wasser vom total unterschiedlichen Wasser in unserem Leib. Auf diesem Wege kann man dann auch erforschen und erkennen, exakt auf den Grundlagen wie ich sie vorhin geschildert habe, daß das Wesentliche an dem Werden im inneren des Stoffwechsels von den Bewußtseinskräften, das heißt, von den höheren Wesensgliedern des Menschen ausgeht, und daß der Mensch der eigentliche Modellator eben dieser Wasserqualitäten ist. Und er braucht diese Qualitäten weil er nämlich sonst die Technologie der Homöopathie gar nicht begreifen würde. Die hohe Form der Potenzierung, das ist die Entstofflichung, und es soll sich nur jemand nicht vorstellen, daß unser eigentlicher Stoffwechsel etwas mit den Stoffen unserer Nahrung zu tun hat. Denn unsere Nahrung wird vollständig vernichtet. Und was übrigbleibt ist die, über die sozusagen fortwährende Oberflächenrelation und Oberflächendynamik präparierte Bildkraftentnahme der Substanzen unserer Nahrung über die Lymphe im Bereich des Zwölffingerdarms. Und es geht in den eigentlichen Stoffwechselprozeß hinein, nur die Bildkraft der Substanzen unserer Nahrung, und nicht das Fett und nicht die Eiweiße und die Kohlehydrate original und substantiell. Das ist eine Vielfältigkeit an Potenzen.

Diese Potenzen kommen aber nicht zur eigentlichen Stoffbildung wieder.

Polaritär dazu haben wir noch den anderen Prozeß aus unserem seelischen Bereich mit dem vorhin genannten notwendigen Hintergrund. Nehmen wir mal an, der Mensch wäre sich bewußt, und könnte mit seinen höheren Wesensgliedern richtig umgehen, dann würde er die Kräfte der Gestaltung, die er dort und dadurch bildet, über das Herz an das Blut abgeben. Und die Lymphe, so wie die Wolke auf dem Meer sich bildet aus dem Wasser des Meeres, geht die Lymphe, an natürlich sehr markanten Bereichen, an sehr eklatanten Punkten, unter ganz bestimmten definierten Voraussetzungen, genau so geht die Lymphe aus dem Blut hervor. Und die Lymphe übernimmt vom Blut die Bildkräfte der Gestalt. Schafft den Raum in dem die Stoffbildkraft sich manifestiert durch Implosion. Aber die Gestalt bildet die Qualität eben dieser frisch gewordenen Substanz. Und genauso ist es mit der Rücknahme der Substanz. Ein Problem unserer Medizin ist, daß sie über die Rücknahme nicht nachdenkt.

Wir wissen ja, innerhalb einer Woche haben wir schon den größten Teil unseres Leibes neu ersetzt. Innerhalb von sieben Jahren total.

Also kein Fitzelchen von einem Knochen ist mehr das, was es vor sieben Jahren war. Es muß also eine Stoffrücknahme geben, die natürlich nichts zu tun hat mit der normalen Ausscheidung.

Dort ist der zweite Weg der Lymphe, der sich dann mit dem arteriellen Blut in ganz besonderer Weise über definierte Saugkräfte verbindet, also über negative Gravitation, und es wird sozusagen die Gestalt wieder abgesaugt. Und durch die Wegnahme der Gestalt gibt es wieder eine Information, und keinen Stoff, das ist die Rückinformation, die Erlebnisinformation des Stoffwechsels, die wir brauchen, wie das Entwickeln aus den höheren Gliedern der Bewußtseinskräfte zur Schöpfung der Gestalt. Wir sind also Schöpfer.

Wir sind Schöpfer unserer eigenen Leiblichkeit in diesem Sinne und wenn man die Dinge weiterdenkt, dann können Sie es dahin bringen, daß Sie zu der Aussage und zu der Erkenntnis kommen, daß der Stoffwechsel eigentlich das Erlebnisfeld des Menschen ist, um das Werden und das Entwerden von Stoffen und Welten bewußt zu erfassen und zu erlernen.. Es ist die Schule der Schöpfungsaufgabe des Menschen. Und wenn der Mensch von dieser Ebene aus seinen Stoffwechsel handhaben könnte... das können wir ja heute noch nicht, darüber müssen wir uns ja im klaren sein. Aber wenn er so einige Dinge nicht gemacht hätte, wäre er vielleicht heute schon dazu in der Lage.

Aber unterstellen wir mal, wenn der Mensch dieses Menschenbewußtsein ergreift und umsetzt - der kann durch einen Atommeiler gehen, der tut ihm nichts.

Und wenn der Mensch in einer richtigen Weise sich in die Welt hineinstellt in dem Erkennen seiner selbst, dann kann er Jauche trinken. Daraus wird eben Hirnwasser, Lymphwasser, Blutwasser und dergleichen Dinge mehr.

Unsere Arbeit, die wir vollzogen haben, hat uns an diesen Punkt gebracht, weshalb wir immer sagen, wer den Ductus dieser Arbeit erkennt und weiterführt, der braucht keine Sorgen zu haben in bezug auf die Vergiftungen und der braucht keine Sorgen zu haben um das Wasser. Der kann alles trinken.

Der kann auch alles essen. Welche Selektionen er vornimmt ist dann weiter nur noch eine Frage der Intelligenz, daß er nach Möglichkeit keine Jauche trinkt, aber er könnte es zumindest.

Also das ist etwas, das uns ganz kristallklar abtrennt von vielen Menschen die Stoffwechselforschung oder Heilmittelforschung und weiß der Teufel was treiben. Von diesem Hintergrund aus gesehen gibt es für uns keine Heilmittel, kein Heilwasser, keine Heilernahrung.

Ich muß Ihnen sagen, wenn ich ins Detail gehe, halte ich das, was in der Praxis vorgespiegelt wird, schon aus persönlichen Gründen - ich habe das auf der Paracelsus-Messe in Wiesbaden wieder gesehen - für eine schwere Täuschung oder für eine große Dummheit. Und da ist der wichtige Punkt weshalb der Mensch sich um Himmels willen nicht bange zu machen lassen braucht, aus Angst, das eine oder andere zu tun. Er braucht keine Angst zu haben. Wenn er Mensch ist, steht er das durch. Das ist natürlich ein sehr komplexer Vorgang, ich kann das nur dukktiv aufzeigen. In allen diesen Vorgängen, die ich Ihnen darlegte, ist alles ersetzbar, aber nicht das Wasser.

Die Verwandlung des Wassers, die Forschung am Wasser - unsere Wasserforschung stützte sich auf diesen Hintergrund und insbesondere auf die exakte Problematik der Bewegung.

Ich muß Ihnen sagen, wir, mein Arbeitskreis und ich persönlich, haben wenig Probleme uns zu unterhalten oder uns verständlich zu machen mit materialistischen Wissenschaftlern. Die Verständigung ist gar nicht so schwierig, ich habe, ich wiederhole, weniger Probleme in Verständigungsgrundlagen mit Vertretern der herrschenden Lehre, als mit Menschen, die in vielleicht nicht richtiger Weise esoterisch oder sonstwie arbeiten.

Die Realität, die Sinnesumsetzungen zu erkennen als eine Station nicht sinnesgemäßer Prozesse. Ich drücke das mal ganz grob aus, ganz weit, damit wir uns um Himmels willen nicht spezialisieren. Und das ist von ganz großer Bedeutung, daß wir zunächst von den Sinnen und von den Erscheinungsformen der Substanz ausgehen und sie entsprechend würdigen. Und in der Substanz das Problem erkennen, daß eigentlich das Atom eine letzte Form vom Licht ist, und daß die Substanz verloren ist, wenn diese Lichtkeime nicht von den möglichen Lichtfähigkeiten des Menschen ergriffen werden und eben durch Umstülpung der Gestalt ein anderes Mineral, eine andere Substanz wird.

So wie wir die organische Welt erheben zu Blut und Fleisch, genauso müßten wir mit den Mineralien umgehen, und wir können auch die Mineralien und die Ganzheit der Elemente und Substanzen eben durch diese Veränderung der Lichtkeimhaftigkeit erheben - das ist eben ein Dornröscheneffekt. Das ist das was der Mensch ergreifen müßte und die Aufgabe vor der er steht, und er sollte sich absetzen von der bedingungslosen Situation des Nutzens und des Konsums.

Und jetzt sind wir an dem Kernpunkt, der die herrschende Lehre von der eigentlichen Wissenschaft unterscheidet, das ist die Frage: Kommt der Stoff vom Geist oder der Geist vom Stoff? Kommt die Kraft vom Stoff oder kommt der Stoff von der Kraft?

Ich kann heute diese Frage bereits beantworten, daß der Stoff das fortwährende Kräftewirken unserer gesamten Geistigkeit ist. Und daß die Verwandlung des Stoffes in einer sozusagen auch sehr definierbaren Qualitätsanhebung liegt, wir können es auch als Erlösung bezeichnen, und in einer solchen Weise mit den Stoffen und dem, was um uns ist umzugehen, das ist eigentlich unsere Menschenaufgabe hier auf der Erde. Und im Stoffwechsel können wir es anschauen, im Stoffwechsel können wir unsere Aufgaben in einer solchen Weise erkennen, wie ich versucht habe, es Ihnen darzustellen.

Ich habe Ihnen ja bereits gesagt, daß ich aus der äußeren Wasserwirtschaft komme, wie auch aus der Eisenforschung und Substanzforschung. Das modernste Wasserwerk der Welt bis zur Stunde, in

Hamburg, ist aus meiner Feder, das heißt aus dem Arbeitskreis herausgeflossen. Ein Wasserwerk mit 180.000 Kubikmetern Tanks.

Wir haben durch nachträgliche Berechnung an den Unterströmungen in der Elbe herausgefunden, daß das nicht lange gutgehen kann, durch Störungen der Strömungen. Grundwasser ist nicht ein unter der Erde befindliches Wasser, wie selbst manche Biologen es sich vorstellen, sondern es ist ein ganz filigranes System feinsten Poren, größter spezifischer Oberflächen. Und wenn die Strömungen durch derartige Quanten abgezogen werden, gibt es hier gewaltige Störungen und ebenso gewaltige Veränderungen, auf die ich gleich zu sprechen komme.

Das Wasser, das durch so ein Wasserwerk geht, ist gegenüber dem Grundwasser - nehmen wir an, es sei gut - vollkommen verändert. Es wird aus Gründen der Erhaltung der Rohrnetze, aus Gründen zur Erhaltung der technischen Substanz, ummodelliert. Substanzen werden herausgezogen, Eisen, Mangan und sonstige Situationen, es werden Fällungen vorgenommen, chemische Prozesse, physikalische Prozesse, es wird entgast, es wird wieder begast, es wird mit Phosphaten geimpft und dergleichen Dinge mehr.

Das Wasser, das bis zum Kran geliefert wird, gemäß der Trinkwasserverordnung, ist ein Wasser, das mit Wasserqualität auf der Grundlage einer nur annähernd wissenschaftlichen Forschung, nichts zu tun hat. Es ist ein rein praktisch durchgeführter Prozeß, ausschließlich gestützt und verlangt auf der Grundlage des Seuchengesetzes. Es ist ein vollhygienisiertes Brauchwasser.

Wir haben für die Bundesregierung 1964 bis 1966 im Auftrag der Hamburger Wasserwerke untersucht, ob es möglich ist ein Trinkwasser aufzubereiten - wobei der Begriff bis heute absolut schwimmend ist.

Es gibt keinen definierten Trinkwasserbegriff, darunter versteht man im wesentlichen höchstmögliche Sauberkeit, von den übrigen Dingen besteht heute in allen Bereichen eine illusionäre Vorstellung, und wir haben dann festgestellt, es ist nicht möglich aus wirtschaftlichen, technischen, hygienischen und praktischen Gründen ein hochwertiges Trinkwasser von einem Wasserbrunnen über eine Druckrohrleitung mit den heutigen technischen Einrichtungen in ein Siedlungsgebiet oder in die Stadt zu verbringen.

Ergebnis war, daß eben der Gedanke über einen getrennten Kreislauf von Brauchwasser und Trinkwasser unterging.

In Auseinandersetzungen mit politischen Institutionen wurde am Oberverwaltungsgericht in Münster geklärt, daß es einen belegbaren und einen definierten Trinkwasserbegriff per Gerichtsurteil nicht gibt. Daraufhin wurden dann die Fragen gestellt, und insbesondere das Wasserhaushaltsgesetz Nordrhein-Westfalen zurückgewiesen. Die gleichen Fragwürdigkeiten bestehen aber auch in dem Bereich der Alternative, wo man meint, man wäre in der Lage, nach Vorstellungen ein stoffwechselfreundliches Wasser zu bereiten.

Wenn ich ein Wasser mit Kräften verbinde, das gilt insbesondere für die Hersteller homöopathischer Präparate, gibt es Gesetze über die organische Physik - haben wir die Technologie der Homöopathie vollkommen physikalisiert.

Jede Potenz kann gemessen werden und wird definiert als eine Zugkraft. Bei der Zugkraft die in der Sonne vorherrscht haben wir eine 10 mit 23 Nullen. Die Wirkung einer solchen Kraft alleine belegt, daß unter der Wirkung dieser Kraft es ein substantielles Sein nicht geben kann. Daß man also Räume, in denen diese Kräfte wirken - das ist auch in unserem Herzen der Fall - bezeichnen müßte, und es ist auch so bezeichnet worden, Steiner hat das sehr richtig angeschnitten, diese Räume müßte man bezeichnen: leerer als leer. Dann kommt die Frage aus dem Zusammenhang, den ich vorhin erklärt habe: Wann kann eigentlich eine Potenz aufgebaut, wann kann eine Information weitergegeben werden?

Welches Wasser ist überhaupt potenzierfähig?

Das Wichtigste in diesen Bereichen ist ausgesprochen worden von der Lomonosow-Universität in Moskau.

Bedenken Sie, daß an vielen Instituten in der Welt, Berkeley, MIT, Royal Academy, Pasteur-Institut in Paris, in ganz großem Maße Lomonosow-Universität in Moskau, daß man dort in den einschlägigen physikalischen Bereichen in der Spitzenphysik sich ausschließlich mit Wasser beschäftigt.

Wenn man das weitergibt, was dort bereits gewußt wird, dann muß eigentlich alles, alles korrigiert werden was in dieser Sache, insbesondere im Bereich der Homöopathie, ausgesagt wird. Es ist nicht entscheidend, wie die Lomonosow-Universität sagt, welche Substanzen in einem Wasser sind, es ist entscheidend unter welchen Wirkungen sie stehen. Physikalisch gesehen heißt das, in welcher gravitativen Phase befindet sich die Substanz. Oder in welcher morphologischen Situation befindet sich die Substanz.

Wasser nimmt nur Informationen auf, oberhalb der spezifischen Oberfläche von 26.000 qm. Unterhalb von 26.000 qm nimmt es keine Informationen auf. Und ein destilliertes Wasser beispielsweise ist noch lange kein homöopathisierfähiges Wasser. Denn ein destilliertes Wasser ist eher umgekehrt, ein gravitativ hochbelastetes Wasser, das sich ausdrückt in der Dissolver-Eigenschaft.

Dissolver-Eigenschaft ist die Eigenschaft Kolloide aufzulösen. Der kolloidale Zustand in einem lebendigen Prozeß ist der Grundvoraussetzungszustand für das Fließen von Informationen. Der Kolloidalzustand ist ebenfalls ein wissenschaftlich sehr fragwürdiger Begriff, ist natürlich in der herrschenden Lehre definiert, heißt aber per saldo, ist in einem Patenturteil von uns erstritten worden, vor nunmehr elf Jahren. Der Kolloidalzustand ist der Zustand, wo die Gravitation null ist.

Für einen klassischen Physiker ein Terror, ist aber entschieden vom Patentamt München.

Der Gravitationszustand null heißt, wir sind im Gleichgewicht. Dieser Gleichgewichtszustand wird gestört durch destilliertes Wasser, nämlich durch den Dissolver-Prozeß. Es haben viele Wässer, insbesondere das Trinkwasser der Wasserrohrleitungen, diesen hohen Dissolver-Effekt. Das und vieles andere gehört hier hinzu, das gehört zum Verständnis, weil diese Wässer sich in den Bewegungsformen im Sinne der euklidischen Geometrie bewegen.

Wenn ich mich euklidisch bewege, schaffe ich Gravitation. Der nicht euklidische Raum, also das Bewegen in offenen Systemen, beispielsweise im hyperbolischen, offenen Körper, bewirkt das Umgekehrte.

Das war der Hauptgrund weshalb wir die gesamte Gaußsche Geometrie eingebracht haben in die organische Physik. Im Lebendigen haben wir es ausschließlich mit offenen Systemen zu tun. Und gemäß dieser offenen Systeme und der Gesetze, die sehr deutlich und bekannt sind, auf der Grundlage dieser Gesetze kann man genau sagen, wie man Dissolver-Eigenschaften abbaut, wie man Informationsfähigkeiten aufbaut.

Ein Wasser, das nicht durch eine Bewegungsform gestaffelter Hyperbole geht und nicht in einem bestimmten Oberflächenwechsel im harmonikalen, das heißt, im nicht-turbulenten Bereich läuft, kann überhaupt nicht homöopathisiert werden, das gibt es nicht. Und das können Sie auch immer wieder prüfen, diese Dinge sind bis ins Detail prüfbar. Der zweite Punkt, der damit sehr eng zusammenhängt, ist die hyperbolische Berechnungsgrundlage. Daraus ergibt sich auch die Eigenbewegungsfähigkeit oder die Bewegung organ-physikalisch.

Das sind also Vorgänge, die ich Ihnen mitteilen möchte, und die Hintergründe unserer Arbeit, die zu dem sogenannten levitierten Wasser führen. Das levitierte Wasser ist ein kleiner Ausschnitt im Ergebnis unserer ganzheitlichen Arbeit und wird im Laufe dieses Jahres durch einen weiteren Prozeß überlagert. Denn die Problematik der Homöopathisierung hat die Notwendigkeit ergeben, daß wir auch in ganz bestimmter Weise über die Bewegungsformen und über die dadurch im Inneren entstehenden Zugkräfte auf die innerer Morphologie einwirken. Und man kann heute, der Weg ist gefunden, sozusagen ein oktaedrisches Wasser fahren. Das ist aber Zukunft, nahe Zukunft, aber wie weit das an die Öffentlichkeit kommt, das ist noch sehr fraglich. Wir können es exakt physikalisch ausdrücken, und das ist ein wunderbares Gespräch, auch mit den Vertretern der herrschenden Lehre.

Die Homöopathie ist nur ein kleiner Bereich aber vor allem die Technik in der Homöopathie, das Potenzieren, das Entstofflichen und Wiederverstofflichen ist ein heute durch und durch physikalisch durchschaubarer Vorgang.

Und hüten Sie sich vor irgendwelchen imaginären oder sonstigen Darstellungen und Vorstellungen, sie sind exakt meßbar. Weitergeführte kapillardynamische Methoden und andere Methoden - sehen Sie alles immer in Kombination, sie werden kaum mit einer Prüfmethode in irgendeiner Weise eine Aussage machen können. Die Kombination der richtigen Untersuchungsmethoden im Lebendigen führt erst zum Ganzen. Und der einzige, wirkliche zuverlässige Apparat ist am Ende der Mensch. Als Prüfergebnis oder als Prüfgerät, wenn ich das mal so sagen darf.

Also in der Praxis heißt das, Homöopathie, in der Technik voll physikalisch durchschaubar, rekonstruierbar, meßbar. Und die Substanz für die Aufnahme in eine Information kann stufenförmig, qualitativ aufgebaut werden.

Wir können uns in gewisser Weise heute der Qualität des Lymphwassers annähern. Aber wir sind noch nicht da.

Und das wären dann die besonderen Wässer für eine vollkommen, sozusagen physikalisch abgestützte Homöopathie. Über die Homöopathie weiter hinaus geht dann die Kräftephysik, die dann aufsteigt zu den verschiedenen Kräfteebenen, und so können Sie natürlich, wenn Sie in gesteigerte Potenzen hineingehen, natürlich mit entsprechend aufnahmefähig. das heißt mit entsprechenden Zugkräften versehenes Wasser, als Potenzträger, als Kraftträger einsetzen.

Destillation, ich wiederhole das, oder andere Formen, die Entmineralisierung, osmotische Prozesse, das sind Prozesse für die Herstellung von speziellen Wässern. für definierte technische Vorgänge, sind für den Stoffwechsel auf Dauer unmöglich. Nur kurzfristig kann da was dran sein, weil der Dissolver-Prozeß eben auf Dauer Wirkung hat. Das ist also das, was sich aus der Praxis ergeben hat, danach richtet sich dann auch insbesondere das weitere Feld der gesamten Wasseraufbereitung.

Wenn ich also Wasser zum Trinken haben will, muß ich das Wasser ja aus der Leitung nehmen, und ich kann mir nur so helfen, daß ich dieses Wasser aus der Leitung koche, es kühle und trinke. Dadurch habe ich einen großen Teil der Dissolver-Aktivität abgebaut.

Das wäre der harmloseste Weg sich vor diesen Dissolver-Eigenschaften zu schützen. Der andere Weg geht ausschließlich über die Technologie der so von uns entwickelten Levitationstechnik, oder die weitergeführten, darauf basierenden technischen Prozesse.

Es ist also von ganz großer Wichtigkeit in der Selbsthilfe zu wissen, den Tip kann ich Ihnen geben, kochen Sie Wasser, kühlen Sie es ab, das würde ich heute jedem Mineralwasser vorziehen. Ich habe keine Mineralwasserfabrik, ich habe auch keine Brauerei, kann das also sagen, ohne gegen den Wettbewerb zu verstoßen.

Und solange wir mit dem Bier ja noch einigermaßen zurechtkommen - das ist von kurzer Dauer, weil die Hefen mehr und mehr gentechnisch gesteuert werden - ist Bier das harmloseste Getränk, weil es absolut nicht dissolvierend ist, es ist gekocht, es ist in den Aufbereitungsprozessen sozusagen im weitestgehenden Sinne neutralisiert und hat die negativen Eigenschaften die ich Ihnen nannte, insbesondere die Dissolver-Eigenschaften der Mineralwässer, nicht. Das ist aus der Praxis heraus eine Empfehlung, die ich Ihnen geben kann.

Die Gesetze des Homöopathisierens sind physikalisch genau bekannt und definiert, und natürlich auch die Empfindlichkeit von Informationen.

Wenn Sie ein Homöopathikum nehmen, das länger als drei Tage einer Feldwirkung von 220 Volt und 50 Hertz ausgesetzt ist, ist es im allgemeinen kaputt - wenn überhaupt etwas darin war, ich bezweifle das. Darum ist es nötig, daß der Arzt, der Therapeut, der Heilende mit dem Apotheker zusammen, die Homöopathika selbst herstellt. Ich will Ihnen abschließend von der Praxis etwas sehr Wichtiges sagen. Einer der diese Dinge genau kannte oder gekannt haben muß, war Hahnemann.

Hahnemann hat keineswegs irgendein Wasser genommen oder gar destilliertes. Hahnemann hat ausschließlich Wasser aus dem Helgoländer Graben genommen. Es ist aus 100 m Tiefe geschöpft worden.

Das Meerwasser eignet sich besonders für die Information.

Denken Sie an die Entsprechung, daß das Meerwasser, wenn wir uns den lebendigen Erdenleib vorstellen, wie Kepler es noch sah, dem Blut entspricht.

Und die Wolke, das Süßwasser, der Lymphe. Die wichtigsten Informationen sind 1962 an der Berkeley-Universität entdeckt worden, wie so was da oben vor sich geht, wie die Welteninformationen auf die Erde kommen. Wenn man in diesen Informationsstrom hineinkommen wollte, müßte man Anlagen in einem Raumschiff stehen haben, in dieser Größenordnung ist das etwa.

Die Probleme der Informationen in Erdnähe sind ein Buch mit sieben Siegeln von größter Schwierigkeit, und die Qualifizierung solcher Informationen ist zur Zeit unmöglich.

Wenn Sie Meerwasser aus 100 m Tiefe holen, werden Sie bei der Verdampfung feststellen, daß der Kristall, der Kubus, der sich heraussetzt, um ein Winziges größer ist, als das Meerwasser an der Oberfläche.

Wenn Sie es trinken, obwohl der Salzgehalt chemisch der gleiche ist, schmeckt es weitaus weniger nach Salz. Bei 300 m tiefem Meerwasser schmecken Sie fast überhaupt kein Salz mehr, obwohl es, genau wie oben, mit 3,8 bis 4% chemisch enthalten ist.

Wir haben Untersuchungen vorgenommen bis 800 m Tiefe, und Meerwasser aus 800 m Tiefe hat in der Trockenphase einen Kristall der ungefähr doppelt so groß ist wie der Kristall, der sich aus dem Meerwasser an der Oberfläche bildet. Was besagt das? Je mehr das Wasser in Erdnähe kommt, umso kolloidaler wird es.

Denn die Vergrößerung eines Kristalls, einer Gestalt, ist die Hindeutung auf einen Monokristall, das heißt auf eine vollständige Amorphität. Und die vollständige Amorphität wäre auch der Ausdruck des kolloidalen Zustandes, also des Gleichgewichtszustandes. Die Gestalt ist als Potenz enthalten, aber in der Gestalt nicht ausgebildet.

Und es ist von ganz großer Bedeutung, wenn Sie in einer solchen Weise mit Meerwasser verfahren. Das Meerwasser wird als Informationswasser, vor allem für wichtige Informationen, für wichtige Präparate, wo es um die Gestaltbildung oder die Rekreation der Gestaltbildung geht, angewendet. Meerwasser entspricht, gegenüber der Ganzheitlichkeit der Erde, wie das Blut dem Menschen und das Wasser der Seen und Flüsse und der Untergründe den jeweiligen zugeordneten Wässern, wie ich sie vorhin geschildert habe, im wesentlichen in See und Fluß dem Lymphwasser.

Wir haben dann in der Wiederzufießung des Süßwassers in das Meerwasser die gleichen Entsprechungen, dort wo es noch einigermaßen funktioniert, wie beim Rücklauf von Lymphwasser in das Blut.

Diese Aussagen und Untersuchungen sind konkret, können ganz konkret dargestellt werden, sind insbesondere über weitergeführte Kapillardynamik bis ins Detail meßbar, und ich kann diese Empfehlungen und diese Vorsichten nur in dieser Weise aussprechen.

Ein weiteres Beispiel um es vollständig zu demonstrieren: Ich war an der Universität Münster vor der Gesamtfakultät eingeladen und habe dargelegt, warum es aus der Sicht der organischen Physik keine Herzkrankheit geben kann.

Das ist eine Krankheit, die es auch in Wirklichkeit nicht gibt.

Das Herz ist ein Organ, das den Zustand des Blutes anzeigt. Und wenn das Blut in seiner Bewegungsform, in seiner gestaltenden Dynamik gestört wird, über die Veränderungen in der Peristaltik, aus den Rhythmisierungen des pneumatischen Systems, dann verändert sich das Blut, drücken wir es profan aus - es wird dick, es koaguliert, es radikalisiert, und dann haben Sie die Erscheinungen, die wir alle kennen.

Und wenn in einem solchen Zustand ein Therapeut dem Patienten Herzstärkungsmittel geben würde, würde er ihn umbringen. Das erste was er machen müßte, er müßte das Gleichgewicht des Kolloidalen messen, er müßte also diese Kolloidalsysteme prüfen inwieweit das Blut kolloidal ist, das ist eine Repräsentanz für die Bewegungsfähigkeit unter Einwirkung der Peristaltik.

Die Peristaltik wäre als zweites zu überprüfen und der Mensch könnte diese Frage nur korrigieren aus dem vorhin beschriebenen Hintergrund seiner höheren Wesensglieder. Er kriegt nicht mehr die Gestalt als Information in das Blut hinein. Und das bewirkt eben, daß er herausfällt aus der Kolloidation oder aus dem Nichtchemischen in das Chemische oder vom Nichtphysikalischen in das Physikalische.

Sie können an folgender Realität sofort erkennen, woraus sich diese Problemfrage deutlich ergibt. Wenn man exakt rechnet, und das ist der Vorteil den Physiker und Ingenieure gegenüber Medizinern haben, diese exakte Berechnung der Durchfließkräfte, rein mechanisch, feinsten Kapillarsysteme oder großer Gefäßsysteme, wie wir sie unterschiedlich in unserer Leiblichkeit haben, welche Kraft notwendig wäre um die 7.000 Liter in 24 Stunden in dieser Form, wie wir es erleben, durch die Gefäße zu bringen, wenn Sie das mechanisch exakt durchrechnen, müßte das Herz eine Kraftstation von 150 bis 160 kW sein. Das Meßergebnis der Kräfteströme und des Kräftesystems des Herzens ist aber 80 Watt. Es ist also die Frage zu beantworten, wie kommt es, daß das Blut mit 80 Watt diese Bewegungen vollzieht, und warum sind 150 oder 160 kW überflüssig.

Ich habe das sehr genau erläutert, aber das würde diesen Rahmen hier sprengen, das war damals ein ganzes Kolloquium, eine ganze Vorlesungsreihe, und die prominentesten Kardiologen der Universität Münster haben mir am Ende sehr lobend zugestimmt. Gehen Sie also unvoreingenommen an diese Dinge heran, das Wichtigste ist die Unvoreingenommenheit und der Verzicht auf Glauben, und nehmen sie die Dinge selbst in die Hand und durchschauen Sie sie. Das ist das Wichtigste woran Sie dann die Ereignisse dieser Welt messen können. Es wären unendlich viele Beispiele hinzuzufügen, aber ich möchte hiermit abschließen.